

nahmen ihn nackt aus dem Bette, schlugen, stachen, wie die unsinnigen vollen Bauren, und bunden seine Hände fast hart auf den Rücken, zogen und stießen ihn also lange, daß auch Peter Nannen mit Barmherzigkeit bewegt, der sonst ein giftiger Feind des Wort Gottes war, und sagt, daß man ihn gehen ließe, er würde wohl folgen. Befohlen ihn Balte Johann zu leiten, der ihn mehr schleppet, denn führte. Als sie ihn gen Hemmingstätt brachten, fragten sie ihn, wie er ins Land kommen wäre und was er da suchte? Antwort er ihn freundlich mit der Wahrheit, daß sie auch bewegt wurden und riefen: „Nur weg mit ihm, wo wir lang ihn hörten, würden wir mit ihm Kezer werden!“ Do begehrte er, daß man ihn auf ein Pferd setzen wollt, denn er sehr müde und matt war und seine Füße ihm ganz wund waren; denn er in dem Kalten und Eise die Nacht nackt und barfuß gegangen und geföhret war.

Als sie das hörten, spotteten sie und verlachten ihn, und sprachen, ob man dem Kezer Pferde halten soll, er müßte doch wohl laufen. Schleppten ihn also die Nacht bis zu der Heide. Da brachten sie ihn in eines Manns Haus, mit Namen Maldenes, und wollten ihm einen Stock mit eisern Ketten angehängt haben. Aber der Hausvater hatte Mitleiden und wollt solchs nicht leiden. Da er ihren Mutwillen nicht wollt gestatten, brachten sie den guten Henrich in eins Pfaffen Haus, mit Namen Herr Reimer Hojeken, ein Diener des Officials von Hamburg, schlossen ihn in einen Keller, gaben ihn den vollen Bauren zu verwahren, die ihn fortan die ganze Nacht verspotteten und verhöhneten. Unter andern kam zu ihm Herr Simon, Pfarrer von Altenvorden, und Herr Christian, Pfarrer von der Neuen Kirchen, beide fast ungelehrte Verfolger des Wort Gottes, frageten ihn, aus was Urjach er das heilige Kleid abgelegt hätte? Welchen er freundlich aus der Schrift antworthe. Aber sie verstundens nicht, was er saget.

Kam auch zu ihm M. Günter, fraget ihn, ob er wollt lieber an den Bischof von Bremen geschickt sein, oder lieber in Dietmar seinen Lohn empfangen? Antwort Henrichs: „Hab ich was Unchristlichs gelehret oder gehandelt, künnten sie mich wol drum strafen; der Wille Gottes geschehe.“ Antwort M. Günter: „Hört, lieben Freunde, er will in Dietmar sterben.“ Aber das Volk in gemeine warteten die ganze Nacht ihres Saufens. Des Morgens umb achte giengen sie auf dem Markt zu Rade, was ihn zu tun stünde. Da riefen die vollen Bauren: „Zunmer verbrennt! Zum Feuer zu! so werden wir heute von Gott und von den Leuten Ehre gewinnen; denn je länger wir ihn leben lassen, je mehr er mit seiner Kezerei verkehrt. Was hilft viel langs Bedenken? Er muß doch sterben.“ Also ward der gute Henrich unverhört zum Feuer verdammt.

Darnach ward ausgerufen: Alle, die ihn hätten helfen fangen, sollten mit ihrer Wehre mit zum Feuer hinaus ziehen. Da waren auch die grauen Mönch oder Barfüßer, stärkten die armen Leute und sprachen: „Ihnd geht ihr der Sachen recht nach“, und hekten das arme elende trunke Volk. Do nahmen sie ihn und bunden ihn mit Hals, Füße und Händen, führten ihn mit großem Geschrei zu dem Feuer. Als dies geschah, stund ein Frau in ihrer Haustür und sah dieses Elend und Jammer, und begann bitterlich zu weinen. Sagt der gute Henrich zu ihr: „Liebe Frau, weinet nicht über mich.“ Als er an die Statt kam, da das Feuer bereit war, sah er nieder für großer Schwachheit. Da kam der Vogt, Schösser* Maes, durch Geld dazu erkaufft, als man gläublich jaget, verdammt den guten Bruder Henrich mit diesem Sentenz oder Urtheil zum Feuer: „Dieser Böswicht hat geprediget wider die Mutter Gottes und wider den Christenglauben, aus welcher Urjach ich ihn verurtheile, von wegen meins gnädigen Herren Bischofen von Bremen, zum Feuer.“ Antwort der gute Bruder Henrich: „Das